

Lieber Baldo, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren,

für das Freiburger Institut für Soziologie bildeten Baldo Blinkerts Lehr- und Forschungstätigkeit ohne Frage eine tragende Säule. Schon einige Eckdaten können als Indizien dafür dienen.

Das Institut wird in diesem Jahr seinen 50. Geburtstag feiern. Sieben Jahre nach der Institutsgründung, im Jahre 1971, hat Heinrich Popitz Baldo Blinkert nach Freiburg geholt, wo er 39 Jahre bis zu seinem Abschied im Jahr 2010 tätig war. Und ich verrate ja kein Geheimnis, wenn ich sage, dass er sich mit Forschungsprojekten und Betreuungen von Abschlussarbeiten und Dissertation nach wie vor für das Institut engagiert.

Mit Beginn seiner Tätigkeit in Freiburg – zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter – hat er die Ausbildung im Bereich Forschungsmethoden am Institut aufgebaut und sie nahezu 40 Jahre geleitet. Mehr noch – und das sollte das spezifische Profil der Freiburger Soziologie mitprägen – verband er die Methodenlehre sehr eng mit eigener Forschung und stets auch mit einem gehörigen Maß gesellschaftlichen Engagements. Seinem Wirken verdankt die Freiburger Soziologie, neben ihrer sozialphilosophischen und kulturtheoretischen Ausrichtung, eine ganz besondere Art empirischer und lokalräumlicher Verankerung. In gewisser Weise hat er der Freiburger Soziologie Bodenhaftung verliehen.

Themen seiner empirischen Forschung waren der städtische Sozialraum, soziale Fragen, die sich mit Kindheit, Jugend und Alter verbinden, Fragen des Wandels von Professionen und der Organisation der Arbeitswelt, und schließlich auch Studien zu Kriminalität, Sicherheit und Sicherheitswahrnehmung. Schaut man sich die Liste der Abschlussarbeiten und Dissertationen an, die Baldo Blinkert betreut hat, wird sofort evident: Er konnte Studierende für seine Themen und auch für die empirische Sozialforschung begeistern. Allein in den letzten acht Jahren sind über 100 Abschlussarbeiten und über 20 Dissertation von ihm mitbetreut worden. Entscheidend sind aber nicht solche Daten, die sich mehr für Rankings eignen, entscheidend ist, was er seinen Studierenden mitgab.

Soziologie, vielleicht war das der wichtigste Impuls, lernt man nicht aus Büchern. Soziologie, das heißt, sich in der Welt bewegen und sich umzuschauen: im Wohnumfeld, auf dem Spielplatz, am Arbeitsplatz, beobachten, was Jugendliche, was Behinderte, was ältere Menschen tun, zuhören, was sie zu erzählen haben, was sie sagen. Das Primat soziologischer Forschung liegt in einem engagierten Blick, der sich für Unsicherheiten, für Probleme und Ungleichheiten, aber auch für die Gestaltbarkeit des sozialen Lebens interessiert. Die Möglichkeit, Studierenden diesen Praxisbezug zu bieten, war ihm ein essentielles Anliegen.

Soziologie und dies freilich ist der wesentliche sich anschließende Schritt, heißt solche alltagsweltliche Beobachtungen und Äußerungen theoretisch reflektiert und methodisch kontrolliert in verallgemeinerbare Problembeschreibungen zu überführen.

Das Wie der theoretisch reflektierten und methodisch kontrollierten Übersetzung, und ich denke, das war ein zweiter Impuls, den Baldo Blinkert vermittelte, hat sich an den Problemen zu orientieren. Das ist eigentlich eine soziologische Binsenweisheit, aber im Zuge hochgradiger Spezialisierung und Ausdifferenzierung der Sozialforschung, wird sie nur selten praktisch vermittelt. Weil Baldo Blinkert sich immer anderen Problemen zugewandt hat, musste er sich selbst immer wieder neue theoretische und methodische Zugänge erschließen. Das war das beeindruckende an seiner Lehre: sie war hochgradig durch eigene Erfahrung geprägt und beispielgesättigt. Und schließlich auch bedeutete Methodenlehre immer auch Methodenkritik. Einer seiner langjährigen Tutoren vermutet, dass seine Studierenden vermutlich ebenso viel Aufwand für die Kritik an ihren statistischen Daten betrieben haben, wie für eine konstruktive Darstellung der Ergebnisse.

Dabei, das vielleicht ist das dritte Moment, hat es Baldo Blinkert verstanden, trotz aller Lehrkommissionen, Formalisierungen und Zwänge, die ins Studium einzogen, das Moment der Eigeninitiative und Autonomie zu stärken. Das hieß auch, dass er mit Generosität darüber hinweggesehen hat, wenn sich Studierende nicht für die Methodenlehre begeistern konnten. Denjenigen, die mit Zahlen nichts anfangen konnten, denen Statistik ein Gräuel war, die Soziologie eher aus Büchern lernen wollten, hat er keine Steine in den Weg gelegt.

Wenn ich davon gesprochen habe, dass er eine tragende Säule der Freiburger Soziologie war, dann stellt sich die Frage, was passiert, wenn eine solche Säule wegbricht? Bei genauerer Überlegung scheint mir, dass die Metapher falsch war: Baldo Blinkert ist es gelungen, im Bereich der Methodenlehre und soziologischer Praxisorientierung ein Fundament zu legen, auf dem sich aufbauen und das sich überbauen lässt. Dafür möchte ich Dir, Baldo, im Namen des Instituts ganz herzlich danken.